

ruft die Gule und weckt uns aus träumerischem Sinnen. Dann wird's wieder stille. Gedämpft nur erreicht ein kurzes Gebell aus der Hütte des Pommers unser Ohr. Jetzt fallen einige Bröckchen und Steinchen von der Mauer zu Boden. Aus dem Schatten blinkt uns unter dem überragenden Dach eines Holzschuppens etwas Weißes entgegen; die Erfahrung lehrt uns, daß es die weiße Kehle eines Steinmarders sei, der erst mißtrauisch vom Versteck aus sichert, mit der Nase, dem Gesicht und Gehör gleich tätig. Nun fährt er mit einigen leichten Sätzen hervor und setzt sich frei auf die Mauer wie ein Eichhörnchen. Hinter ihm her eilen drei Junge und drücken sich verzagt möglichst nahe an die Mutter an, die wir sogleich als solche an der geringeren Größe und schwächeren Gestalt im Vergleich zum Vater erkannt haben. Diese pudt mit den Vorderpfoten geschäftig das Gesicht, kratzt sich hinter dem Gehör, reckt und streckt sich der ganzen Länge nach mit etwas gelüfteter Rute und gibt damit den Kleinen ein Beispiel des Sicherheitsgefühls und Behagens, welches die treueste Nachahmung findet. Nach einigen Minuten wandelt die Alte etwas abwärts auf einem schmalen Mauervorsprung mehrere Schritte weit, nach Art der Katzen einen Fuß vor den andern setzend. Hinterdrein folgt das junge Volk. Unter dem Schatten eines Haselbusches verschwindet die Führerin, und nun hören wir den leisen Sprung derselben in das dürre Laub auf dem Boden. Die jungen Marder beugen sich vor und schauen verlangend hinab; aber zögernd kehren sie um und springen unruhig und leise murksend auf der Mauer hin und her. Die Alte schwingt sich wieder aufwärts und zeigt den Jungen einen bequemeren Weg an einer Holunderstaude von der Mauer hinunter. Diese folgen ohne Zagen; aber kaum ist das letzte Junge unten angekommen, so erscheint die Lehrmeisterin schon wieder oben und lockt die Kleinen hinauf. Ihre Anleitungen nehmen immer größere Ausdehnungen an. Auf der Mauer springt sie zwanzig bis dreißig Schritte vorwärts, führt dann einen Seitensprung aus auf einen überhängenden Ast oder einen nahestehenden knorrigen Stamm, kehrt um, überspringt die mit geschwungenen Rüttchen folgenden Jungen, rennt wie besessen hin und her oder dreht sich an einer breiten Stelle der Mauer im Kreise um sich selbst, indem sie die lange Rute in gekrümmter Lage schleifen läßt und die Spitze zwischen die Zähne nimmt. Oder sie legt sich gestreckt auf die Mauer, als wolle sie auf Beute lauern, bis die Kleinen ihr nahe sind und durch eine gewandte Ausweichung zur Seite und einen hohen Satz wieder nach einer anderen